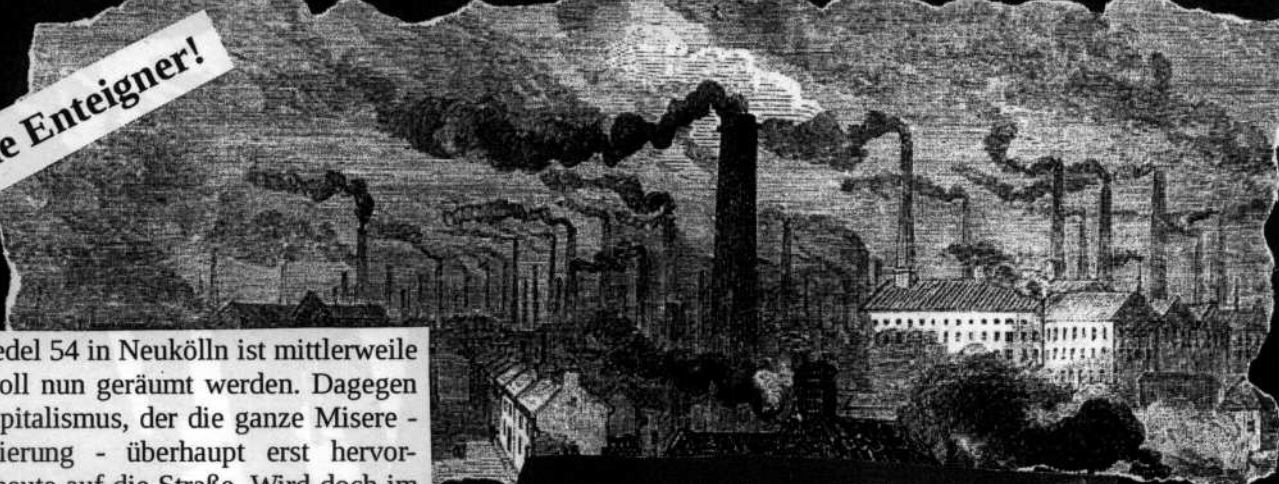


# Enteignet die Enteigner!

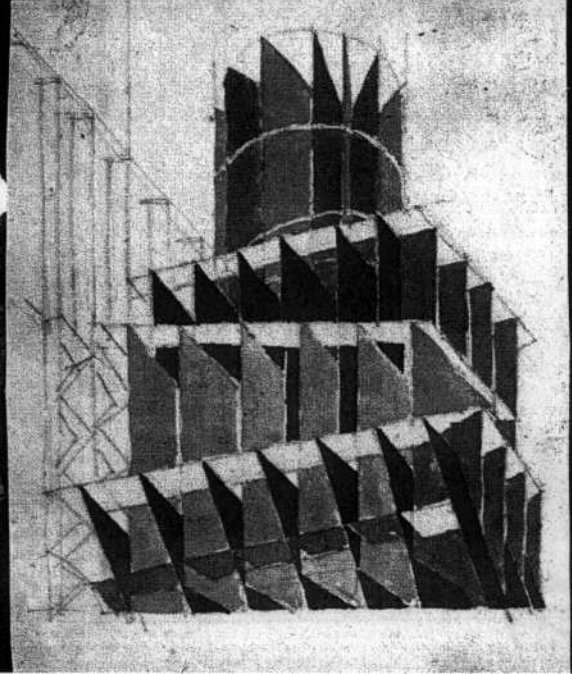
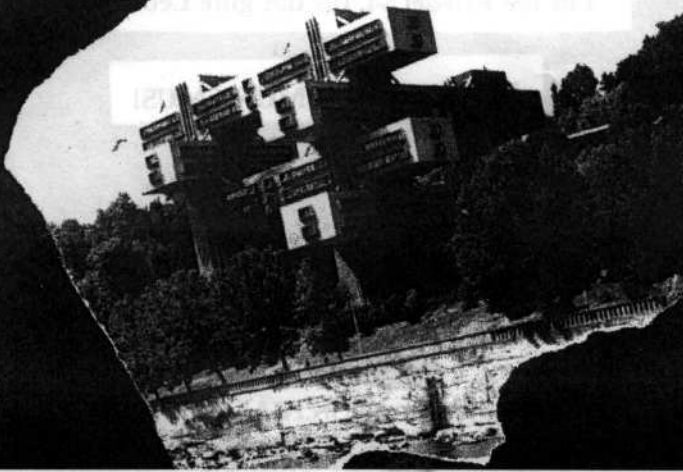
Der Kiezladen Friedel 54 in Neukölln ist mittlerweile 12 Jahre alt und soll nun geräumt werden. Dagegen und gegen den Kapitalismus, der die ganze Misere - genannt Gentrifizierung - überhaupt erst hervorbringt, gehen wir heute auf die Straße. Wird doch im Kapitalismus nicht danach produziert, was Menschen brauchen, sondern danach, was Gewinn verspricht. Das Bedürfnis nach Unterkunft ist da bloßes Mittel zur Kapitalvermehrung.

Die Räumungsklage gegen den Kiezladen Friedel 54 ist kein Einzelfall, sondern Ausdruck der bestehenden Eigentumsordnung. Der Staat schützt diese mit seinem Gewaltmonopol und Rechtssystem. Allein 10.000 Räumungsklagen gab es letztes Jahr in Berlin. Entmietung und Zwangsräumung gehören auch im Herzen des vermeintlichen Krisengewinners Deutschland zur alltäglichen Barbarei der kapitalistischen Verhältnisse. Und die Situation spitzt sich weiter zu. Die Krise von 2008 ist nur scheinbar überwunden. Das Kapital hat seine profitablen Investitionsmöglichkeiten verloren und hohe Renditen sind derzeit schwer in Aussicht. Da scheint der Immobilienmarkt der wachsenden Kreativmetropole Berlin eine sichere Kapitalanlage zu bieten. Im zynischen Ökonomensprech heißt das „entwicklungsfähig“ - d.h., das man den Menschen Berlins für das existentielle Bedürfnis nach Wohnen noch mehr Kohle abnehmen kann. Die Folge sind Mietsteigerung, Verdrängung und Zwangsräumung.

Schuld an der Misere sind also nicht Individuen. Designer\_innen, Hipster, Touris, Ich-AGs, Trend-Scouts und Kurator\_innen sind allenfalls skurrile Ausdrucksformen des Versuchs, das kapitalistische Hamsterrad am Laufen zu halten. Auch einzelne Investor\_innen und Politiker\_innen sind nur Charaktermasken der kapitalistischen Gesellschaftsform. Zwar können Politiker\_innen die Geschwindigkeit der Gentrifizierung beeinflussen, nicht jedoch das Prinzip der Verwertung von Wohnraum abschaffen.



Die Friedel hat in dieser Situation der verschärften Konkurrenz einen anderen Weg gewählt: den Versuch der wirklichen Selbstbestimmung, des Widerstandes und der Solidarität. Es ist vor allem dem energischen Widerstand gegen die Kündigung und Räumung des Kiezladens zu verdanken, dass der alltägliche Wahnsinn von Verdrängung aus der Unsichtbarkeit geholt und in die Öffentlichkeit getragen wurde. Es gelang, was in den seltensten Fällen gelingt: der Mietsteigerung und dem Räumungsversuch wurde kollektiv begegnet. Die ansonsten typische Isolation von Mieter\_innen wurde durchbrochen und die Verdrängung als das angegriffen, was sie ist: ein politisches Problem. Die vormals relativ unpolitische Hausgemeinschaft hat sich organisiert. Aufklärungsarbeit fand im ganzen Kiez statt - auch an Orten, die dafür nicht prädestiniert scheinen. So konnte ein erster Räumungsversuch abgewendet werden.



Allerdings hat die Friedel auch auf traurige Weise gezeigt, dass es im Kampf um selbstbestimmtes Leben und Wohnen keine Einigung mit Staat und Kapital geben kann. Wenn man die einzigen Mittel, die wir als Mittellose haben – unsere Radikalität und vor allem unsere Solidarität – aus den Händen gibt, wird man über den Tisch gezogen, hingehalten, schwachgequatscht, verklagt und rausgeprügelt.

Wer sich gegen Verdrängung Hilfe vom Staat erhofft, wird notwendig enttäuscht. Denn selbst die Parteien, die immer wieder versichern, die Interessen der Mieter\_innen zu vertreten, lassen zwangsräumen – stehen sie doch letztlich auf dem Standpunkt der Kapitalverwertung. Daher sind die mietpolitischen Instrumente, die Grüne, SPD und Linke einsetzen wollen, auch so wunderbar wirkungslos. Mit Milieuschutz sollen soziale Konflikte befriedet und ihnen die politische Brisanz genommen werden. An runden Tischen sollen sich diejenigen einigen, die in einem fundamentalen Widerspruch zu einander stehen. Besitzer\_innen und Besitzlose haben nichts zu verhandeln.



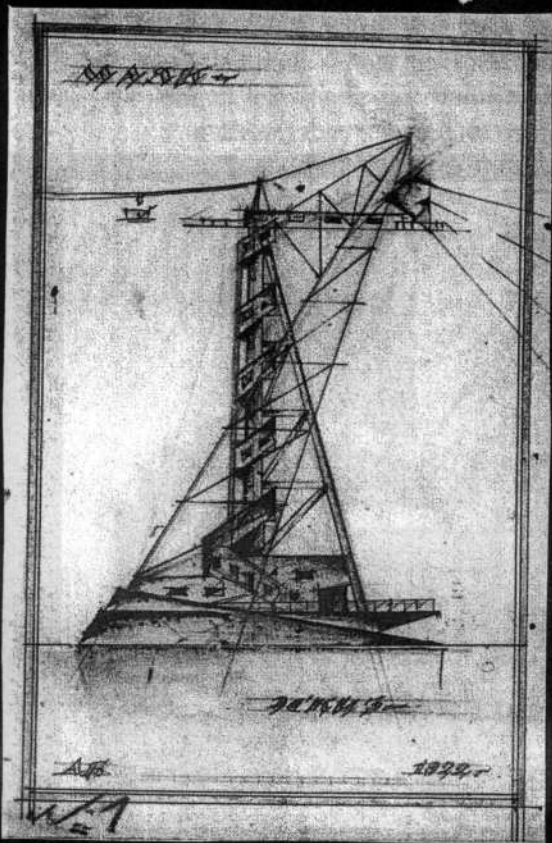
Unser gemeinsamer Kampf muss sich daher gegen die bestehenden Eigentums- und Produktionsverhältnisse richten, die diese Misere hervorbringen, und gegen den Staat, der diese Ordnung mit brutaler Gewalt durchsetzt. Erst dadurch wird das individuelle Lebensglück kein Spielball des Verwertungsinteresses mehr sein. Denn die gewaltsame Umstrukturierung ganzer Städte ist so alt wie der Kapitalismus selbst und wird nur mit ihm abgeschafft. Wie schon Engels wusste, gibt es gegen die Wohnungsnot vorerst nur ein Mittel: die **Expropriation der Epropriateure** – sprich, Enteignet die Enteigner!

**Friedel54 muss bleiben!**

Als Ort, an dem wir uns zusammenfinden können, zum essen, trinken, lachen und weinen. An dem wir spielen, arbeiten, uns organisieren und feiern. An dem wir über ein Leben ohne Lohnarbeit und Privateigentum diskutieren und die ersten, praktischen Schritte zu seiner Verwirklichung gehen! Als Beweis, dass Widerstand organisiert werden kann!

**Der Kampf gegen die Verdrängung in den Kiezen muss der Kampf gegen Staat und Kapital werden!  
Für die Friedel 54, für das gute Leben für alle!**

**FÜR DEN KOMMUNISMUS!**



Ein Flugblatt der Gruppe:



T.O.P. B3RLIN  
THEORIE.ORGANISATION.PRAXIS.